

einsamen Manne, aus selbstfüchtigen Beweggründen; auch alles, was sonst vielfach nur körperliches Wohlbefinden erzeugt, bildet in der Familie, in der ein guter Geist waltet, den äußeren Vereinigungspunkt sittlichen Zusammenlebens, freundlicher Glückszuflüsse und frischen, innigen Zusammengehörens. Die leibliche Erquickung, in Gemeinsamkeit genossen, verschleicht Sorgen, die Liebe würzt das Mahl, und das alte Psalmwort tritt in seine Rechte: „Deine Kinder werden sein wie Ölzweige um deinen Tisch her.“

Auch das Glück der Arbeit hat in der Familie seine Geburtsstätte; es pflanzt sich fort vom tüchtigen Vater auf den Sohn, von der sorgenden Mutter auf die Tochter. Und nicht nur die Arbeit, die auf äußere Dinge sich richtet, erzeugt hier Glück, sondern vor allem die Arbeit, die der Selbsterziehung gleichbedeutend ist. Wer eine Familie gründet, der muß in innige und innigste Lebensgemeinschaft mit einem von Natur ihm fremden Wesen treten; der muß, soll die Ehe freundlich sich gestalten, noch einmal den Gang der Erziehung durchmachen. Je größer bei der Nähe des Zusammenlebens und bei der Verschiedenheit ererbter und erworbener Neigungen und Gewohnheiten die Schwierigkeiten sind, die man zu überwinden hat, um so größer ist der Gewinn für die innere Bildung. Wenn „besser werden“ gleichbedeutend ist mit „glücklicher werden“, dann liegt eine Fülle des Glücks in der Familie. Glückbringend ist die gegenseitige Fürsorge für Mann und Weib, die gemeinsame Fürsorge für die Kinder, und glückbringend sind die segensreichen Folgen guter Erziehung.

Wer das Familienglück an Werkeltagen nicht empfindet, an den Familienfesten kann er die Glücksausstrahlungen besser schauen: am Weihnachtsfeste und an Geburtstagen, wo es sich handelt um die Liebesfrage, ob Geben seliger macht oder Nehmen, wo die Freude des Darbietens und Empfangens die Herzen öffnet, — an Taufstagen, wo ernstler Blick und Sorge das Kind unter den zu Gott hinaufsteigenden Eternwünsch stellen: „Herr, wir lassen dich nicht, du segnest uns denn,“ — an den Konfirmationstagen, da wir noch einmal Glück und Segen auf die selbständige Lebensfahrt dem Kinde mitzugeben wünschen, — oder aber am Grabe, wenn wir unser Glück der Erde anvertrauen und doch nicht glauben, daß es mit dem Seelenglück der zum Jenseits wandernden Erdenpilger ganz zu Ende sei, — und bei all den ernstlichen und freudigen Tagen, an denen die Familie sich zusammenschließt zu Genuß und Gemütsammlung, — da tritt das Glück im Festgewande unter uns und mahnt uns, es auch im Arbeitskittel zu beachten.

Für die meisten Menschen liegen also fast alle Glücksquellen des Erdendaseins in dem Boden der Familie. Dächte man sich diese hinweg aus unserem Leben, so würde eine Fülle von Glück Abschied nehmen aus dieser Welt.